

Die Gemeinschaft der Lebenden und Toten

20. Vortrag

(22.5.2001)

Die Jupitersphäre

Hier sind die Bewahrer der **Weltgedanken**, die sich nun in die geistige Anlage des menschlichen Hauptes einzuleben beginnen.

Kyriotetes

Weltgedanken

Von der Saturnsphäre zur Fixsternregion

Hier kommt der Mensch heran an das **Weltgedächtnis** unseres Planetensystems. In der Fixsternregion ist der Mensch ganz den höchsten Hierarchien hingegeben, den Cherubim und Seraphim, und wird ganz zum kosmischen Wesen.

Throne

Weltgedächtnis

Fixsternregion: Cherubim, Seraphim

In gewissem Sinn ist der Weg durch die Mars-, Jupiter- und Saturnsphäre auch ein Weg durch die alten planetaren Zustände alter Mond, alte Sonne und alter Saturn! Wir wandern im nachtodlichen Leben durch die Zeiten zurück bis in die Region der Dauer, der Ewigkeit. An den Grenzen des sichtbaren Universums endet auch die Zeit, was durchaus im Einklang mit der Naturwissenschaft steht.

Rückläufiges Zeiterleben bis in die Region der Ewigkeit.

Die Akasha-Chronik

Der indische Ausdruck **akasha** bedeutet eigentlich „Raum“, meint aber nicht den äußeren Raum, sondern den innerlich erfahrenen Bewußtseinsraum, von dem der äußere Raum nur das Spiegelbild ist. Akasha leitet sich von der Wurzel **kash** «leuchten, strahlen» ab. «A-kasha» heißt dann soviel wie das «nicht-Leuchtende», oder besser «noch-nicht-Leuchtende», was eben auf diese lebendige innere schöpferische Erleben hinweist, wo der **Kosmos** aus dem schöpferischen **Chaos** hervorbricht, der finstere Ur-Abgrund **Ginungagap** der germanischen Mythologie.

Akasha ist dort, wo der Kosmos aus dem schöpferischen Chaos hervorbricht, also dort, wo das Rupa-Devachan aus dem Arupa-Devachan hervorgeht. Auf diesen Moment weisen uns die verschiedensten Schöpfungsmythen hin, namentlich die griechische und germanische Mythologie.

(vgl. [„So herrsche denn Eros...“](#))

»Unserer selbst bewußt beim Erfahren der Außenwelt, wenden wir uns jetzt zurück zu uns selber als jenen Ort, der die ganze Welt beinhaltet. Und hier erblicken wir sie in einer Richtung, die nicht von uns wegführt, sondern die zurück auf uns selber weist. Wir selber sind die Bühne und der Zuschauer jener Welt, die wir sehen und erleben. Nichts kann uns da in eine Ferne fortführen, die außerhalb unserer selbst ist, und so gibt es auch keinen Platz mehr für Heimweh oder Fernsehnsucht. Es gibt keine Orte, zu denen noch gegangen werden müßte, da alle in uns sind: gesehen, erschaut, erinnert. Keine Zeit — denn diese existiert nicht — geht verloren, um uns von dem einen Ort zum anderen zu bringen. Vergangenes und gegenwärtiges Geschehen ist hier vereint, und nichts geschah je, das nicht noch besteht, und nichts besteht, was nicht dauern wird. Das Gedächtnis transformiert die Zeit mittels eines Rhythmus von gleichzeitigen Szenen, die wir selber auf der Bühne hervorbringen und erblicken.«¹³

Die Akasha-Chronik steht an der Grenze zwischen unterem und oberem Devachan, also etwa dort, wo die Saturnsphäre in die Fixsternwelt übergeht, bis hin zu den Grenzen des sichtbaren Universums (denn dort geht eigentlich das Rupa-Devachan in das Arupa-Devachan über). Von allen äußeren Taten, die während der Entwicklung unserer ganzen Planetenkette geschehen sind, erlebt man hier die inneren Willensimpulse, die sie bewirkt haben. Man sieht also nicht einfach ein Abbild des äußeren Geschehens; es ist daher nicht immer leicht, sich ein ganz konkretes äußeres Geschehen zu vergegenwärtigen. Außerdem sind die Akasha-Bilder lebendig, und wenn man vielleicht meint der Individualität eines bestimmten Toten zu begegnen, hat man es nur mit seinem lebendigen Akasha-Bild zu tun. Akasha-Bilder, die eigentlich dem Devachan, also dem Bereich der Inspiration angehören, spiegeln sich leicht herunter bis in die astrale, bloß imaginative Welt, und dann ist die Verwechslungsgefahr besonders groß - denn dann *sieht* man zwar, aber man kann nicht recht beurteilen, *was* man sieht. Medial veranlagte Personen sind hier besonders gefährdet.

GA 95, S 156

TB 643, S 44

Die inneren Willensimpulse werden erlebt, nicht die äußeren Taten

Irrtumsmöglichkeiten

¹³ zit. nach Lama Anagarika Govinda, Schöpferische Meditation und multidimensionales Bewußtsein, Aurum Verlag, Freiburg im Breisgau 1977, S 275

Die Gemeinschaft der Lebenden und Toten

Das **Gedächtnis** verwandelt sich beim Toten wie beim Eingeweihten zu einem *Lesen in der Akasha-Chronik* („zum Raum wird hier die Zeit“). Für die **Denkkraft** entfällt nach dem Tod bzw. bei der Initiation der physische Spiegel; statt dessen dienen die Gedanken, die früher in die Akasha-Chronik eingeschrieben wurden, als Spiegel. Das *räumliche Spiegelungsorgan*, nämlich das physische Gehirn, wird durch einen *zeitlichen Spiegel*, nämlich die im Leben gedachten Gedanken, ersetzt. **So wird das irdische Leben zwischen Geburt und Tod zum Spiegel für das Bewußtsein nach dem Tod.** Durch Konzentration und Meditation wird das, was in die Akasha-Chronik eingeschrieben wird, entscheidend verdichtet und kann so zum geeigneten Spiegel werden. Je mehr wir uns im Erdenleben geistig entwickelt haben, desto klarer ist unser Bewußtsein nach dem Tod ausgebildet. **Unser Erdenleben wird zum Sinnesorgan für das nachtodliche Leben.**

Gedächtnis wird zum Lesen in der Akasha-Chronik

Die früheren Gedanken als Spiegel für das Denken nach dem Tod (GA 161, 2.5.1915)